



Vera Schindler-Wunderlich
Da fiel ich in deine Gebäude

Gedichte

pudelundpinscher

Von den Arten des Mundes
Da fuhr der Abend über den Teich
Sind wir aufgebracht oder verfallen
Wir fischen ins Bild
Als ich im Gerangel saß
Gekittet, doch dann

Von den Arten des Mundes

Die Ränder des Brands

Dieser Juniabend, der nicht endet, Wälder treiben im hellroten Meer, am Fenster ein Glühen neben dem Bildschirm: Pfingstrosen, lebendiger Leib, Weben von Schein im Nichtnetz, ein Abgesang schneidet ins Zimmer und darin: der Ausgang der Wahlen.

Der Abend, ein langer, alter Brand, der Kräne umleuchtet und Kronen, am Fenster lautloses Bersten der Blüten, der Wellen, da spricht es: Das Boot sank innert Minuten. Die Ränder des Brands, seine wolkigen Muster, jemand sinkt auf die Knie und weint, ein Storch rauscht hindurch.

Der Tag geht unter, ein Augenblick, der sich entzieht wie die Wahl: vorbei, doch wir halten, begraben das rötliche Meer, wir fangen es im Netz: tägliches, langsames Speichern der Luftart, des Abends, der Fütterung, Tränkung der Leiber.

Die Ausbreitung von Angst in Krippen

und auf Schiffen, in Zügen, Foren und Blogs,
in Hauseingängen und auf sonnigen Plätzen:

»Wie sah sie denn aus, die Angst?«

»Klein, wie ein Hackbeil.«

»Wehrte sie sich?«

»Nein, sie schlug zu, durch den Hals.«

»Und dann? Blieb niemand dort stehen?«

»Die Angst lief einfach vorbei.«

Die Ausbreitung von Masken, von Mythen,
Mützen, Texten, Schweigen, Schuldspruch
und dann: das helllichte Köpfen.

»Wie sahen sie aus, die Täter?«

»Es waren Masken in –«

»Farbig?«

»Die Hände, ja, rot.«

»Die Tonart?«

»Nie gehört. Sie dröhnten lang studierte Soli,
sie dirigierten blumig, entschuldigten sich
bei den Frauen –«

»Wofür?«

»Für die kleine Exekution.«

»Dann waren es richtige Richter?«

»– Kenner, Henker, weiß nicht, privat –«

Die Ausbreitung von Angst vor Richtern,
Hinrichtern, vor der Rechthaberei in den Städten:

»Das Opfer?«

»Opfer?«

»Was sagte es zu den Tätern?«

»Es sprach nicht mehr. Es trug die falsche Kleidung.
Es wurde entfernt und ist bereits begraben.«

London, Mai 2013

Da saßen wir in Venedig

Als Kenji Goto geköpft wurde,
da saßen wir in Venedig in Gold,
da stürzten Chöre aus Mauern,
glänzten von Dächern.

Da saßen wir in Venedig:
In Kuppeln wurde die Welt erschaffen
und Adam nannte die Löwen
Löwen und die Igel Igel,
Stimmen flossen Kyrie
durchs Schiff, hallten Kyrie.

Als Kenji Goto geköpft wurde,
da sprangen Zeugen aus Stein
von Wänden, sie knieten
mit ihm im Sand, in Orange,
sie kannten das, da hörten wir
Stimmen in Kammern,
Lagern, Stacheln, Overalls,
wir dachten an Säbel und Schwert,
eleison, da wurden aus Stimmen
Posaunen, geleiteten Goto.

Februar 2015

Staatsrechnung

Es brennt ein Messen in uns, ein wildes
Wiegen: Hier will einer hobeln, der nächste
im Saal muss sieben, der Hundertste Gold quirlen.

Da lagen Steckrüben vor uns, Flüchtlinge,
die Kosten von Angst, Milch, Haft,
schwebten Gleise und Helme, die Preise
von Greisen, Strom und Wäldern.

War das Jahr des Bodens. Einer im Saal
schäumte still, ein anderer focht, der Dritte
rief: »Äs het no ächts Geld i dr Luft!«

Dann war, ja, endlich war das Jahr,
schon war es wieder richtig ausgerechnet
und wir hörten: »Die Brötchen hier,
doch, die kann man verdoppeln.«

Nicht wahr, Geld

Nicht wahr, Geld ist eben nicht Geld: Geld kommt daher in tausend Formen: als Mozart-Sonate, guter Name, als was man sich spart, als virtuelle Obhut, News, quod libet. Geld bellt als Muh, sprich Cashcow, als Kinderbelang, Vorkommnis jeglichster Art, als unbar, Judas-Evangelium, als Tonne Teer, als Tu du was für dich, schnatterndes Update, satter Abgang.

Hier sind sie, die Metamorphosen von Geld: als Fett und dessen Abbau, Hamster dieser Welt, als Ticks, schneller Casus Belli, als virtuell verquaster Mix, als Als-ob-Option, als Sakrileg, als Öl, als olet. Geld ist nicht Geld, doch Quid pro quo bleibt wahr: Muh will Ablass, Schuld bleibt updatebar.

Von den Arten des Mundes

Heute erwachte ich
und war ein Abgrund
ohne Mund.

Im alten Posthof plauderten wir Jahre,
ein weißer Brunnen lachte vor sich hin,
die Peterskirche schlug: Los, es ist Mittag!

Sagte man uns: Plaudert nicht,
schlagt und sagt nicht zwölf, eins oder zwei,
ruft nicht mehr laut zur Ordnung.

Da wurden wir Halbmund, Untermund,
wir sprachen wie Tümpel, riefen
Tagespflichten nicht mehr aus.

Es ging in den Herbst,
tags war ich ein abgestelltes Ührchen,
abends Zier- und Mischmaul.

Dies sind die Arten des Mundes:
Ja- und Bravmund, Luft- und
Buttermund, endlich Schlafmund.

Winter kam in die Stadt, Eisgang,
wir waren viele ohne Mund.
So wurden wir Brunnen und Turmuhren.

Person im Gleis

Bahn im Glanz, Rausch,
Osterglast. Gerumpel im Gesang,
ein Schlag: das Schwanken der

Amseln auf knöchigem Astloch
im Haha des Aprils, Aprils,
liegt Fleisch und Bein

im Abendstaub, Blütenlicht,
Fall. Ein Halt-Halt,
ein nichterhörtes Halt

der Hände, der Augen,
das Picken der Amseln.
Person im Eisen, Schrei, Gleis.

Lektorat: Lioba Happel
Umschlaggestaltung: Stefan Steiner
Layout und Satz: pudelundpinscher
Schrift: Walbaum-Antiqua
Papier: Normaset Puro
Druck: Tipografia Stazione SA, Locarno
Einband: Legatoria Mosca SA, Lugano

© 2016 Maritz & Gross,
edition pudelundpinscher, Wädenswil
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-906061-10-8

Imprimé en Suisse
Printed in Switzerland

Finito di stampare
il 18 ottobre 2016, giorno di san Luca

Ihr erstes Buch, der Gedichtband *Dies ist ein Abstandszimmer im Freien*, machte Vera Schindler-Wunderlich auf einen Schlag bekannt. Vom Bundesamt für Kultur wurde sie dafür 2014 mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet.

Nun legt die Autorin ihren zweiten Lyrikband vor. Sie dürfte damit bestätigen, was ihr Debüt schon erkennen ließ: dass sie ein ungemein feines Gehör und Gespür für die Klänge und Abgründe der Sprache hat und eine aufmerksame, sensible Beobachterin der Zeitläufte ist. Sie hat »das Auge einer Dichterin, das Abstandsauge« (Lioba Happel), kommentiert aber nicht vom Schreibtisch aus, sondern reflektiert immer auch, welche Rolle sie selbst im alltäglichen Geschehen mit seinen Schönheiten, Schrecken und Ambivalenzen spielt: als Mensch, als Geschöpf, als Schreibende.

»Schindler-Wunderlich fordert einen entdeckenden Leser, der ihr auf den bisweilen enigmatisch verschlungenen Wegen zu folgen bereit ist. Überraschende Sinnzusammenhänge, oft von feiner Ironie durchsetzt, lassen dabei die uns umgebende, vermeintlich bekannte Welt in einem neuartigen, gebrochenen Licht aufblitzen. Solitäre sind es, die uns die Autorin [...] schenkt.«

Lukas Bühler, Fachausschuss Literatur BS/BL